

## **Rede von Oberbürgermeister Jürgen Kessing zum Volkstrauertag am 15. November 2020**

Liebe Bürgerinnen und Bürger!

Jedes Jahr versammeln wir uns zwei Wochen vor dem Advent auf den beiden großen Friedhöfen unserer Stadt, um den Volkstrauertag, einen Tag der nationalen Trauer, gemeinsam zu begehen. In diesem Jahr ist leider alles anders. Das Corona-Virus zwingt uns zu Änderungen auch für diese Gedenkstunde. Das öffentliche Gedenken haben wir zum Schutz der Menschen vor Infektionen ins Internet verlegt. Sie müssen deshalb meine Ansprache und die Kranzniederlegung online verfolgen. Ich bedaure diese Einschränkung sehr und bitte um Verständnis, dass es jetzt leider nicht anders geht.

Der Volkstrauertag wurde auf Vorschlag des vor 101 Jahren gegründeten Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die Kriegstoten des Ersten Weltkriegs eingeführt. Er sollte ein Zeichen der Solidarität von jenen sein, die keinen Verlust zu beklagen hatten, mit den Hinterbliebenen der Gefallenen.

1952 wurde der Volkstrauertag nach dem Zweiten Weltkrieg als Tag der nationalen Trauer wieder eingeführt. Seither gedenken wir nicht nur der toten Soldaten, sondern auch der Frauen, Kinder und Männer, die in den besetzten Ländern und in Deutschland zu Opfern von Krieg und Gewalt geworden sind. Wir gedenken auch der Opfer der Diktatur der Nazis. Wir gedenken der Menschen, die aus politischen, religiösen oder sogenannten rassistischen Gründen verfolgt werden.

Ebenso gedenken wir heute all jener Opfer von Kriegen und Bürgerkriegen, von Terrorismus und politischer Verfolgung, den Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräften, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Die diesjährigen Feiern stehen im Zeichen des Kriegsendes vor 75 Jahren wie auch der darauf folgenden Wandlungsgeschichte vom Kalten Krieg und Eisernen Vorhang hin zu einem friedlichen und vereinten Europa – das heute zugleich vor neuen Herausforderungen steht.

1945, nach 6 Jahren Krieg und Zerstörung, kam das Kriegsende den leidenden Menschen in ganz Europa wie eine Erlösung vor: Keine Angst mehr vor Tieffliegern, die jederzeit auftauchen und feuern können. Keine Angst mehr vor dem Bombenkrieg, vor weiterer Judenverfolgung und allen anderen Gräueln, die damals das Leben der Menschen bestimmte. Aber es war keine ungetrübte Erlösung: ganz Europa lag in Trümmern. Millionen deutscher Familien wussten nicht, ob ihre Väter, Söhne und Brüder zurückkehren würden. Die Öffnung der Konzentrationslager brachte unvorstellbaren Horror zutage. Behelfsbaracken mussten überall in den Städten errichtet werden, um die Flüchtlinge aufzunehmen. Aber immerhin endete in Europa die Menschenjagd der Nationalsozialisten, endete ihre gezielte Sabotage jeglicher Menschlichkeit.

Die Neuordnung unseres Staatswesens unter den Leitsternen Demokratie und Menschenrechte dauerte jedoch noch viele Jahre. Mit der sogenannten „Stunde

Null“ begann das Forträumen des Schutts. Auch dank alliierter Finanzhilfe nahm das sogenannte Wirtschaftswunder seinen Anfang. Doch der moralische Bankrott der Gesellschaft verlangte nach mehr: nach Wahrheit, nach dem Licht im Dunkel des Handelns und des Erlebten und das dauerte noch viele Jahre. Der Zivilisationsbruch des Holocaust hatte die Menschlichkeit verraten. Scham, Angst und Verdrängung waren die ersten Reaktionen. Nach und nach erfuhren Kinder und Jugendliche, oft nur durch aufgeschnappte Worte, was Erwachsene angerichtet hatten. Erst die Studenten in den 1960er Jahren hatten den Mut, die Älteren mit bohrenden Fragen zu konfrontieren. Sie skandierten das laute Echo auf die nach 1945 entstandene Devise: „Nie wieder Krieg!“

Inzwischen sind dennoch viele weitere Kriege entstanden, in eingegrenzten Territorien wie in Korea, Algerien, Vietnam und Kambodscha, in Jugoslawien und heute in Syrien, in der Ukraine, in Libyen und im Yemen. Wahrscheinlich werden unsere Kinder uns später fragen: „Warum habt ihr das zugelassen?“

Hoffen wir, dass die Weltgemeinschaft etwas gelernt hat, dass es mehr und schnellere Antworten geben wird. Allem Populismus zum Trotz existieren mehr Demokratien als je zuvor und die Charta der Menschenrechte der Vereinten Nationen wurde zur Grundlage vieler Verfassungen für Milliarden Menschen.

Was eine vereinte Anstrengung für menschliche Zwecke bewirken kann und was das Gegenteil bewirkt, sehen wir heute auch ganz aktuell im Umgang mit der

Corona-Krise. Dort, wo Wissenschaft und Politik gemeinsame Anstrengungen unternehmen, wo Erkenntnisse auch über Grenzen hinweg ausgetauscht werden, wo gemeinsam nach Impfung und Heilung gesucht wird, werden Fortschritte erzielt. Die Menschheit kann sich selbst der ärgste Feind sein. Die Menschheit kann aber auch zur Freundschaft mit sich selber finden.

Der diesjährige Volkstrauertag steht im Gedenken an das Kriegsende und die vielen Toten vor, während und nach den beiden großen Weltkriegen, zugleich aber auch in der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft in friedlicher Nachbarschaft.

In unser aller Namen spreche ich das Totengedenken:

**Wir denken heute**

an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

**Wir gedenken**

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

**Wir gedenken derer,**

die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

**Wir gedenken derer,**

die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

### **Wir trauern**

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

### **Wir gedenken**

Heute auch derer, die bei uns durch Hass und Gewalt gegen Fremde und Schwache Opfer geworden sind.

### **Wir trauern**

mit allen, die Leid tragen, um die Toten und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der Welt.

Meine Damen und Herren, der Volkstrauertag mahnt uns, allen Opfern von Krieg, Gewalt und Terror ein ehrendes Andenken zu bewahren. Deshalb haben wir, die Stadt Bietigheim-Bissingen sowie die Vertreter des VdK und der Reservistenkameradschaft Bietigheim-Bissingen, in Ehrfurcht und als Zeichen der Trauer und des Gedenkens am Ehrenmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges unsere Kränze niedergelegt. In unser Gedenken eingeschlossen sind

auch die Opfer der Zwangsherrschaft, weshalb die Stadt Bietigheim-Bissingen auch am dortigen Ehrenmal einen Kranz niedergelegt hat. Auch den Gedenkstein für die Heimatvertriebenen haben wir mit einem Kranz geschmückt.

Hoffen wir, dass die Weltgemeinschaft künftig besser zusammenarbeitet, dass Wissenschaft und Politik gemeinsam dafür kämpfen, dass die Menschheit in Freundschaft zusammenfindet. Die Corona-Pandemie ist dabei eine große Herausforderung, sie gibt uns dazu aber auch eine vielleicht einmalige Chance.

Lassen Sie uns auch hier in Bietigheim-Bissingen gemeinsam dafür arbeiten.

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis und Ihre Mitwirkung.